



Schaden anzurichten. Ein Kreuzer, der aus der Richtung Kavala kam, wollte gegen unseren Abschnitt nördlich der Bucht von Saros das Feuer eröffnen, wurde aber durch das Gegenseiter unserer in der Umgebung aufgestellten Batterien verjagt. Unsere von den Leutnants Boedice und Chonod gelenkten Flugzeuge schossen am 9. Jan. einen vierten feindlichen Flieger ab; er stürzte auf offener See bei Sedd-ül-Bahr ab.

Die Schlacht am 8. Jan. und in der Nacht vom 8. Jan. zum 9. Jan., die mit der Niederlage des Feindes bei Sedd-ül-Bahr endete, spielte sich folgendermaßen ab: Die vermindernde Tätigkeit der feindlichen Landartillerie, an deren Stelle die Schiffsbatterie getreten war, die Anwesenheit zahlreicher Transportschiffe bei der Landungsstelle sowie der Umstand, daß der Feind neuerlich Hospitalschiffe zur Wegschaffung von Truppen während des Tages nutzte, ließ auf eine bevorstehende Flucht des von unserem heftigen Artillerieschauer beunruhigten Feindes schließen. Es wurden alle Maßregeln getroffen, um diese Flucht bis zum Feind verlustreicher zu gestalten. Diese Maßregeln wurden auch mit voller Erfolg durchgeführt. Seit dem 4. Jan. begannen die Vorbereitungen zu dem Angriff. Die für den Angriff gewählten Abschnitte wurden von unserer Artillerie und von Bombenwerfern heftig beschossen. Am 8. Jan. verstärkten wir unser Feuer, ließen Minen springen und schickten schließlich auf der ganzen Front starke Aufklärungsbataillonen vor. Im Hinblick auf dieses Vorspiel zu unserem Angriff versammelte der Feind in der Gegend seines linken Flügels zahlreiche Kriegsschiffe, die unsere Wiedergabe und vorgeschobenen Stellungen heftig beschossen. Unsere Abteilungen kamen stellenweise an die feindlichen Schützengräben heran, wurden dort vom Feind mit Infanteriefeuer und Handgranaten empfangen, hielten aber diese Stellungen bis zum Mittag. In der Nacht vom 8. zum 9. Jan. waren wir neuerdings unsere Landungsbataillonen gegen die feindlichen Schützengräben vor. Um 3 Uhr morgens war der Beginn der feindlichen Rückzugsbewegung im Zentrum fühlbar geworden. Wie ließen doch unsre ganze Front vorgehen. Ein Teil der zurückgehenden feindlichen Truppen floh unter dem Schutz der heftig feuern den feindlichen Schiffen in den Landungsstellen, ein anderer Teil suchte zahlreiche selbsttötliche Minen springen und versuchte so, unseren Vormarsch Schritt für Schritt aufzuhalten. In diesem Augenblick eröffneten unsere weitstragenden Geschütze ein heftiges Feuer gegen die Landungsstelle, während unsre Landbatterien die Nachhut des Feindes stark beschossen und ihm zahlreiche Verluste beibrachten. Unsre Gebirgsgehusse gingen mit dem Angriff vor und beunruhigten den Feind aus der Nähe. Unsre Truppen trocken tapfer dem Feuer der feindlichen Schiffe und der selbsttötlichen Minen. Mit freudigem Mut, die Hölle voll Geschoß nicht achtend, machten sie die feindlichen Soldaten nieder, die nicht mehr dem wütenden Feuer unserer Artillerie entfliehen konnten und verzweifelten Widerstand leisteten. Bei Tagesschluss fanden sich unsre Truppen auf dem Schlachtfeld unter zahlreichen feindlichen Leichen. Wir haben schon frühzeitig festgestellt, daß unsre Artillerie sehr wissame Treffer ergiebt hat und daß der Feind, den wir auf der ganzen Front mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln bedrängten, bei dem Angriff unserer starken Abteilungen nicht mehr imstande war, selbst unter dem Schutz seiner vielen Schiffsgeschüsse den Widerstand an diesem Abschnitt fortzusetzen. So endete der lange Krieg der Kämpfe, die sich seit acht Monaten auf der Halbinsel abgespielt hatten, mit der Niederlage und dem Rückzug des Feindes.

Die Zahlung der großen Beute ist noch nicht beendet. Sie besteht in Kanonen, Waffen, Munition, Pferden, Maultieren, Wagen und einer großen Anzahl anderer Gegenstände.

### Die Glückwünsche des Kaisers zum Dardanellenerfolg.

#### Ein Ehrensaib für den Sultan. — Der Orden Pour le mérite an Enver-Pascha.

W. T.-B. Konstantinopel, 14. Jan. (Richtamtlich.) In dem Glückwunschtelegramm, das Kaiser Wilhelm ansässig bei Sieges an den Dardanellen an den Sultan richtete, sagt der Kaiser, er habe mit großer Bezeichnung die Nachricht erhalten, daß die feindliche Armee gesiegt wurde, Gallipoli vollständig zu räumen. Er beglückwünsche den Sultan zu dem großen Siege, der den heftigen Angriffen der schamlosen Feinde ein Ende setze. Kaiser Wilhelm fordigt als Zeichen seiner Bewunderung die Überreichung eines Säbels an den Sultan an, um die Erinnerung an die großen Siege zu verehren, eines Säbels, der während des zur Verteidigung des Rechtes unternommenen Krieges gegen die Hauer des Feindes gezügelt sein soll. Der Kaiser berücksichtigt die Überzeugung aus, daß der göttliche Beistand den endgültigen Sieg sichern werde.

### Berliner Theaterbrief.

-kl. Berlin, 12. Januar.

Gerhart Hauptmann ist gestern abend im Deutschen Theater begeistert gefeiert worden. Er bleibt der große Liebling des literarischen Berlins, das helle Freude empfindet, wenn es seine intellektuelle, zuweilen etwas überschwenglich olympisch genannte Erscheinung öffentlich feiern kann. Den Anlaß zur Huldigung bot diesmal die Neuinstudierung von „Der Biberpelz“, der triumphierend zur Ausgangsstätte ihres einzigen Durchfalls zurückgekehrt Komödie. Jene, die am 21. September 1893 dem nicht gelinden Skandal des Deutschen Theaters bewohnten, verschern uns, daß die mißverständliche Aufführung des damaligen Publikums um so entschuldiger war, als nicht nur das Stück ungewöhnliche Tendenzen aufstieß, sondern auch die Darstellung selbst, zumal ein Georg Engels in der Rolle des Amtsrichters Baron Wehrhahn sich in Jurymann zu breiter politischer Karikatur verfing. Über Wien, die deutsche Provinz und das Charlottenburger Schillertheater, das auf lange Monate ein zugleichiges Kostenstück ward, erfuhr Berlin, daß „Der Biberpelz“ keine anarchistische, „die höchsten Güter der Nation“ verspottende Satire und nur eine geistreiche, gar nicht unliebenswürdige Wahrheitsschilderung deutscher Sozialzustände war. Wie könnte man es sonst bei dem heute doppelt läufigen Zensurwesen wagen, mit dem staatsgefährlichen „Biberpelz“ an jenem Theater neu zu beginnen, wo auf Hausschlüsseln durch gelende Pisse auf das vermeintliche Attentat, auf den Frieden der Burg, des preußischen Verwaltungs- und Justizszenarios demonstriert wurde, wäre nicht bei der allein züchtigen Darstellung, so wie sie gestern Wahnsinn gab,

Der Kaiser richtete auch an Enver-Pascha ein Telegramm, in dem er sagte, daß die osmanische Armee eine Waffentat vollbracht habe, die stets in der Erinnerung des Volkes bleiben werde. Er beglückwünschte Enver-Pascha und die osmanische Armee herzlich zu dem Erfolge, der um die siegreiche osmanische Fahne neue Vorzeichen winde. Er verleihe dem Minister den Orden Pour le mérite.

Enver-Pascha brachte in einem Tagessbefehl an die Armee die Glückwünsche des Kaisers mit dem Bemerkung zur Kenntnis, daß er dem Kaiser gedankt und versichert habe, daß die osmanische Armee auch weiterhin ihre Pflichten erfüllen werde.

#### Die Antwort des Sultans.

W. T.-B. Konstantinopel, 14. Jan. (Richtamtlich.) In dem Antworttelegramm auf die Glückwunsches des deutschen Kaisers zu dem Siege auf Gallipoli bringt der Sultan seinen Dank sowie seine lebhafte Bezeichnung darüber zum Ausdruck, einen Ehrensaib zu empfangen, der ein glänzendes Symbol der Waffenbrüderlichkeit sein werde. Seit dem 4. Jan. begannen die Vorbereitungen zu dem Angriff. Die für den Angriff gewählten Abschnitte wurden von unserer Artillerie und von Bombenwerfern heftig beschossen. Am 8. Jan. verstärkten wir unser Feuer, ließen Minen springen und schickten schließlich auf der ganzen Front starke Aufklärungsbataillonen vor. Im Hinblick auf dieses Vorspiel zu unserem Angriff versammelte der Feind in der Gegend seines linken Flügels zahlreiche Kriegsschiffe, die unsere Wiedergabe und vorgeschobenen Stellungen heftig beschossen. Unsre Abteilungen kamen stellenweise an die feindlichen Schützengräben heran, wurden dort vom Feind mit Infanteriefeuer und Handgranaten empfangen, hielten aber diese Stellungen bis zum Mittag. In der Nacht vom 8. zum 9. Jan. waren wir neuerdings unsere Landungsbataillonen gegen die feindlichen Schützengräben vor. Um 3 Uhr morgens war der Beginn der feindlichen Rückzugsbewegung im Zentrum fühlbar geworden. Wie ließen doch unsre ganze Front vorgehen. Ein Teil der zurückgehenden feindlichen Truppen floh unter dem Schutz der heftig feuern den feindlichen Schiffen in den Landungsstellen, ein anderer Teil suchte zahlreiche selbsttötliche Minen springen und versuchte so, unseren Vormarsch Schritt für Schritt aufzuhalten. In diesem Augenblick eröffneten unsere weitstragenden Geschütze ein heftiges Feuer gegen die Landungsstelle, während unsre Landbatterien die Nachhut des Feindes stark beschossen und ihm zahlreiche Verluste beibrachten. Unsre Gebirgsgehusse gingen mit dem Angriff vor und beunruhigten den Feind aus der Nähe. Unsre Truppen trocken tapfer dem Feuer der feindlichen Schiffe und der selbsttötlichen Minen. Mit freudigem Mut, die Hölle voll Geschoß nicht achtend, machten sie die feindlichen Soldaten nieder, die nicht mehr dem wütenden Feuer unserer Artillerie entfliehen konnten und verzweifelten Widerstand leisteten. Bei Tagesschluss fanden sich unsre Truppen auf dem Schlachtfeld unter zahlreichen feindlichen Leichen. Wir haben schon frühzeitig festgestellt, daß unsre Artillerie sehr wissame Treffer ergiebt hat und daß der Feind, den wir auf der ganzen Front mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln bedrängten, bei dem Angriff unserer starken Abteilungen nicht mehr imstande war, selbst unter dem Schutz seiner vielen Schiffsgeschüsse den Widerstand an diesem Abschnitt fortzusetzen. So endete der lange Krieg der Kämpfe, die sich seit acht Monaten auf der Halbinsel abgespielt hatten, mit der Niederlage und dem Rückzug des Feindes.

#### Die Beute von Sedd-ül-Bahr.

W. T.-B. Konstantinopel, 14. Jan. (Richtamtlich.) Der Korrespondent der Agentur Milli an der Dardanellenfront, der einen Teil des von den Engländern geräumten Abschnittes bei Sedd-ül-Bahr besichtigte, beschreibt die dort gefundene Beute. Überall finden sich Bodentorpedos, nicht explodierte Bombe und Munitionswagen. Er habe Ambulansen mit 2000 Betteln, Tausende von leinenen Decken, Sättel und Pferdegeschirre, zerlegbare, mit herzlichen Daumenketten ausgestattete Paraden für Offiziere, zehn für Ambulansen eingerichtete Kriegsautomobile, entzündliche Zündstoffe von Seiten mit Konserven, mit Matratzen, Wandschuhs und Schweizerküche gezählt, genug, um den Bedarf mehrerer großer Spezereimarkthandlungen für ein Jahr zu decken. Das Gelände erweckt viel mehr den Eindruck eines Handelshauses als den eines Schlachtfeldes. In der Stadt Sedd-ül-Bahr befinden sich große Magazine mit Reis.

#### Die Ententeverluste an den Dardanellen.

Das Dardanellenunternehmen, das mit der Räumung von Sedd-ül-Bahr am 8. Jan. ein ruhloses Ende gefunden hat, hat den Engländern und Franzosen außerordentlich schwere Opfer gefordert. Am 11. Dez. gab Unterstaatssekretär Tannant im englischen Unterhaus folgende Übersicht über die britischen Verluste an den Dardanellen bis zu diesem Zeitpunkt: Getötet: 1609 Offiziere, 23 870 Mann, verwundet: 2669 Offiziere, 72 222 Mann, gefangen: 887 Offiziere, 12 114 Mann, zusammen 4915 Offiziere, 108 006 Mann. Hierzu kommen 96 083 Mann, die wegen Krankheit in Lazarette befördert werden mußten, so daß sich ein englisches Gesamtverlust von 200 804 Mann ergibt. Die Verluste der französischen Truppen sind in dieser Zahl nicht enthalten. Die Franzosen halten nur bei Sedd-ül-Bahr Truppen gelandet. Stellt man die Mängel der französischen Truppen nun mit der Hälfte der englischen Verluste in Relation, so beträgt die Summe der Verluste des ganzen Expeditionskörpers der Entente mindestens 300 000 Mann, das ist ungefähr die Stärke von 15 Divisionen. Wohl haben auch die türkischen Verbündete, namentlich in den ersten Kampfmonaten, auf Gallipoli nicht unerhebliche Verluste erlitten, diese sind aber mit den Verlusten der Entente-Truppen nicht zu vergleichen. Der militärische Gegenvorstoß der Entente ist jedenfalls gleich Null.

#### Enver-Pascha über den erzwungenen Rückzug der Engländer.

W. T.-B. Konstantinopel, 14. Jan. (Richtamtlich.) Aus den Erklärungen Enver-Paschas in der Kammer ist noch folgendes nachzutragen: Sie müssen wissen, meine Herren, daß die große Schlacht auf Gallipoli, welche seit dem 18. März gedauert hat, gestern zum Abschluß gekommen ist. (Redakteur anhaltender Beifall.) Die Schlacht erdeute so, wie ich vorhergesahen und wie ich Ihnen meines Erinnerns seinerzeit angekündigt hatte. Als unser Feind unsere Batterien von Sedd-ül-Bahr und Ärmel-Kale zu beschließen begannen, befand ich mich zusätzlich in jenen Gebieten. Zu Beginn des dortigen Unterrichts hatte sich Europa und selbst unser Bündnisgenossen ähnlich große Aufregung gemacht. Da ich aber die Dardanellen gründlich kenne, hatte ich die erste Übersicht, daß der Feind weder in seinem Unternehmen noch in seinen Landoperationen Erfolg haben könne. Bei Erklärung des europäischen Krieges war es natürlich, daß die von uns eingeschlossene neutrale Haltung mit Rücksicht auf unsere geographische Lage nicht gebrochen werden würde, denn Europa und ein wesentliches Element der Entente, konnte nur stark werden, falls die Meere frei geworden wären, so daß wir bei dem ersten in Europa übergeogenen Kanonenbeschuss gewinnt wären, die Meerethen mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln zu bestreiten. Es wäre unrichtig, wenn man behaupten wollte, daß diese Mittel zahlreich

Freitag, 14. Januar 1916.

Nr. 22.

waren und den letzten Anforderungen der Kriegsfunktionen entsprachen. Von der weitgehenden Unterstützung des Deutschen Reiches hatten wir zwei große Fahrzeuge erworben und hatten unserer Flotte wenigstens in der inneren Meerenge die Überlegenheit gegenüber den Feinden verschafft.

Nach meiner Überzeugung war es dem Feinde nicht möglich, mit seiner Flotte die Meerengen zu erzwingen, was ich früher immer erklärt habe. Die Torpedolinien und maskierten Batterien der Meerenge hätten immer ihre Wirksamkeit bewahrt. Wohl war es möglich, daß der Feind durch Beschwürung aus ungeheurer Entfernung unsere Hauptlinien dort selbst zerstören konnte, aber das hätte nicht genügt. Er hätte sich bis zur Minenlinie vorwagen müssen, um unsere Batterien zerstören zu können. Für dieses Unternehmen hätten aber seine kleinen Einheiten nicht genügt, denn sie wären leicht durch das Feuer unserer maskierten Batterien zerstört worden. Es blieb also dem Feinde nichts anderes übrig, als das Unternehmen mit den Dreadnoughts zu versuchen. Diese großen Einheiten gegen die Torpedolinien vorausztreiben, bedeutete, sie in unsere Sicht zu bringen, denn jedes Schiff, welches sich bis dorthin vorgeworfen hätte, wäre unfehlbar zerstört worden, und der Feind hätte eine große Anzahl von Fahrzeugen verloren. Wenn die feindliche Flotte selbst Thracian-Cape und Rogara zu passieren vermocht und den Versuch gemacht hätte, ins Schwarze Meer einzubrechen, so wären auch dort die mächtigsten Dreadnoughts dem sichereren Untergang durch unser Geschützfeuer auf eine Entfernung von 5 Kilometern verfallen gewesen. Die Ereignisse geben mir recht.

Was die Operationen an betrifft, so mäddten sie den Eindruck, daß die Engländer und Franzosen, selbst wenn sie 500 000 Mann heranzöhrten würden, sich nicht weit von der Meerenge hätten entfernen können, denn da der Feind neben über einer Eisenbahnlinie noch über ein anderes natürliches Verkehrsmittel verfügte, so konnte er nicht eine so gewaltige Armee unterhalten, um in einer Landeschlacht den Sieg davontragen. Deswegen hatten wir begriffen, daß die Angreifer nur auf der Halbinsel Gallipoli Landungen vornehmen vornehmen könnten. Wir hatten demgemäß unsere Vorbereitungen getroffen. Am 18. März begann der Feind mit der Landung seiner Truppen. Es ist selbstverständlich, daß angekündigtes des höllischen Feuers von 600 Kanonen, die Geschosse von 7,5 Centimeter bis zu 38 Centimeter schwere, unsere Truppen gezwungen, sich ein wenig zurückzuziehen, und daß dem Feinde die erste Landung gelang. Aber wie der Feind selbst anerkannt hat, kam ihm dieser Erfolg zu teuer zu stehen. Nach diesem Unternehmen versuchten die Engländer und Franzosen, durch einen Hafenmarsch sich der Meeresengen befreizenden Punkte Donja, Izhim-Dagh und Altchi-Teppe zu bemächtigen. Nachdem dieser Versuch gescheitert war, zog sich der Kampf in die Länge. Anfangs unternahmen wir mehrere Stürme, um den Feind ins Meer zu werfen, und wir trieben ihn bis zum Ufer zurück. Statt jedoch diese Sturmangriffe fortzuführen, hielten wir es für nützlicher, dem Feind an uns heranzöhrnen zu lassen; auf diese Weise hofften wir, während sich die großen Kämpfe in den Karpathen abspielten und während die große englisch-französische Offensive an der französischen Grenze gegen die Deutschen im Gange war, einen Teil der feindlichen Kräfte auf uns zu ziehen, um so unsere Verbündeten zu entlasten. Unsre Hoffnungen gingen in Erfüllung, und wir gaben unserer Arme Gelegenheit, unseren Feinden zu Hilfe zu kommen, indem wir nach und nach eine englisch-französische Streitmacht von 500 000 Mann an die Dardanellen zogen.

Wir danken aufrecht den Engländern, die uns Gelegenheit geboten haben, unsere Verbündeten in dieser Weise Hilfe zu leisten. Wir waren anfänglich auf uns selbst angewiesen, auch waren wir gezwungen, mit unserer Munition zu sparen und konnten nicht zum Gegenangriff übergehen. Nachdem wir den feindlichen Sturmangriff zum Stehen gebracht hatten, warteten wir auf die Eröffnung der Verbindungsweges mit den Mittelmächten, als die Engländer weitere Anstrengungen machten und eine neue Armee von 100 000 Mann bei Anafarta ans Land setzten. Diese Unternehmung ist gleichfalls gescheitert, und die Engländer waren gezwungen, dort zu bleiben, wo sie gelandet waren. Sie waren, wie sie selbst zugeben mußten, dort zu einer Stellung verurteilt, die für eine Armee keineswegs sehr erwünscht ist. Inzwischen begannen die Operationen gegen Serbien und der Balkan, die Verbindung mit der Türkei herzustellen, um uns Munition zu verschaffen. Die Engländer, durch die bevorstehende Vertreibung der Verbindungsweges und den Mittelmächten beunruhigt, versuchten eiligst noch vorher den Serben zu Hilfe zu kommen. Sie hatten aber schon ihre Landung in Salonic bewerkstelligt, und nun sah sich nicht zu deaktivieren, versuchten sie von dort aus Serbien zu Hilfe zu eilen. Als die serbische Armee geschlagen war, haben sie die Engländer gerettet, ihre Unternehmung aufgegeben. Angeföhrt dieses Ergebnisse blieb ihnen nur zweierlei übrig: entweder an den Dardanellen zu verharren oder auf die Salonicexpedition zu verzichten. Das Verbleiben an den Dardanellen war jedoch unmöglich und nach Verseyung Hamiltons, der trotz seines Misserfolgs für die Festigung der Dardanellenfront war, sowie auf Grund des Besuches Richthofers, wurde von den Engländern der entsprechende Entschluß gefasst. Sie wußten nur zu gut, daß unsere Infanterie der übrigen überlegen ist, und daß wir nach Eröffnung der Verbindungen, die unsere Bedürfnisse sichern, sie förmlich ins Meer werfen werden.

Nachdem sie auf diese Weise den allerschwersten Misserfolg erlitten hatten, mußten sie also die Halbinsel Gallipoli preisgeben auf der sie so lange ihr Blut vergossen und die sie mit Leidnamen ihrer vorherbunten Soldaten bedekt hatten. Indessen muß man den Engländern die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß bei diesem Rückzug von den Umständen in ungewöhnlicher Weise beginnlich worden sind. Es steht ihnen frei, sich in ihrem Vororten zu diesem Rückzug zu beglückwünschen und sich deswegen zu rümmen. Er verliert deswegen nicht minder seinen Charakter als er zwanger Rückzug und überstürzte Flucht. Wir hatten die Absicht, zur Offensive vorzugehen, nachdem wir unsere Truppen vollständig mit Munition verlost hatten. Unsre Feinde haben sich aber befeilt. Jetzt, da wir mit der deutschen und österreichischen Armee in direkter Verbindung stehen, können wir dank der Mithilfe unserer Verbündeten unsere Arme auf

Hier stehen wir vor giebelverziertem Vorwärtschreiten, vor viel Können und künstlerischem Feingefühl.

Th. v. Stierberg (Wiesbaden) ist nun erst recht hier kein Fremder mehr. Auch von ihm blieben mir die prächtigen, an Titusk erinnernden Radierungen, meist Köpfe, in lebhafter Erinnerung. Es war dies gelegentlich einer Ausstellung in der „Galerie Bonger“ vor einigen Jahren. Damals waren die Radierungen in der Mehrzahl vertreten, die Ölbilder dagegen nur in geringer Zahl. Und das war gut so. Diesmal ist die Szene umgedreht, und das ist nicht gut. Denn Stierberg ist ein ganz unvergleichlich besserer Radierer. In seinen Blättern ist Schwung und Sicherheit, das alles lassen seine Ölbilder vermissen. Bei den Radierungen sind ganz kleine Landschaften vorhanden, voll von poetischem Reiz. Eine Birke, ein paar Tannen, einfach gezeichnet, zart und liebevoll gehoben. Von diesen kleinen Blättern würde sich manch eins gut zu Ex Libris eignen.

#### In der Galerie Bonger

finden wir neben tüchtigen Arbeiten von J. Paulin (Augsburg) Zeichnungen von Professor Fritz Erler und Ferdinand Spiegel. Blätter, die nur vom Krieg handeln, Blätter voll Einfachheit, nicht groß im Format, aber doch in der Wirkung von monumentaler Größe. Hier finden wir den Krieg wieder, so wie er in der Kunst gelehrt werden soll: mit dem nötigen Abstand, erstaunend in seiner Tugend, und doch wieder versöhnlich wirkend durch die große Kunst, mit der diese beiden Meister ihn uns vor Augen führen. Ich nenne da nur: „Novembernebel“, „Verlassenes Geschüpf“, „Freigesprochen“, „Tod von Opern“. Und ob Erler den Stift führt oder Spiegel, immer ist es ein kleines Kunstwerk, das fit mit wenig Mitteln schafft.

E. v. N.

### Aus den Kunstaustellungen.

Kunstsalon Alsterhaus.

Otto Graeber (Karlsruhe), der auf den ersten Blick den Grüner-Schüler verrät, ist hier kein ganz Fremder mehr. Sein „Rauchender Mohr“ war mir bekannt und trotz der Fülle der Gesichts im Gedächtnis geblieben. Von den Stillleben sind „Apfelsillen“ und ein kleines Blumentischstück hervorzuheben, dagegen ist das „Stillleben mit japanischem Holzschnitt“ versetzt. Es wirkt unruhig und zerissen. Sein „Selbstbildnis“, dann ein „Alt“, ein „Alter Mann“ fallen auf, und auch die Landschaften sind dem Künstler gut gelungen.

besseren Stand sezen, und ich kann Ihnen mit größtem Nachdruck und vollster Zufriedenheit die Sicherstellung erneuern, daß wir den Feind über unsere Grenzen verjagen werden, ja, wir werden ihm keine sein, ihn daran zu verhindern, die aus von ihm entzogenen Gebiete zu befürden. (Langanhaltender Beifall.)

### Englands Not im Orient.

Beunruhigungen an der belutschistanischen Grenze. — Die Lage in Mesopotamien.

W. T.-B. London, 14. Jan. (Richtamtlich. Drahtbericht.) Im Unterhaus erklärte der Minister für Indien Chamberlain: Die Nachricht eines russischen Blattes über einen persischen Einfall in Belutschistan sei nicht zuverlässig. Der Minister gab folgende Darstellung: Der persische Hauptling Bahram Kahn drang Ende September mit 800 seiner Stammeskne in Kerman ein und griff die bestellten Plätze Raud und Tump an. Die Plätze liegen 10 Meilen bzw. 30 Meilen von der Grenze, Kerman etwa 300 Meilen von der indischen Grenze. Bahram Kahn konnte die Plätze nicht einnehmen und ging mit reicher Beute auf persisches Gebiet zurück. Seine Leute waren ungewöhnlich gut bewaffnet, was auf die Anwesenheit von Deutschen mit großen Vorräten in Kerman zurückzuführen ist. Seit September fanden keine Angriffe mehr statt.

Über den Feldzug in Mesopotamien sagte Chamberlain: Die Streitmacht des Generals Ahlmer war wegen der Witterung, und weil alle Verbündeten auf dem Fluss weggebracht werden müssen, am 10. Januar noch in der Nähe von Scheil Said. Unsere Kavallerie stellte fest, daß sich der Feind bei Ezzin, 8 Meilen östlich Kut-el-Amara, befindet. Dies ist die Stellung, aus der die Türken im September von General Townshend in der Schlacht bei Kut-el-Amara vertrieben worden sind.

### Der mißglückte Entzahversuch gegen Kut-el-Amara.

Englische Eingeständnisse.

W. T.-B. London, 14. Jan. (Richtamtlich.) Der Kriegsberichterstatter der britischen Presse in Mesopotamien meldet aus Basra vom 10. Jan.: Der Vormarsch des Generals Ahlmer aufwärts des Tigris, um sich mit dem General Townshend bei Kut-el-Amara zu vereinen, stieß auf sehr heftigen Widerstand. Am 7. und 8. Jan. fanden sehr schwere Gefechte bei Scheikfaud statt. Die Tochter des Generals Ahlmer unter General Younghouse verlor am 4. Jan. Al-el-Gharbi und rückte auf beiden Ufern des Tigris vor. Die Reiterei gewann Führung mit den vorwichenen türkischen Truppen auf dem rechten Ufer. Die Türken befanden sich in beträchtlicher Stärke auf beiden Flanken bei Scheikfaud. Unsere Infanterie griff am 8. Jan. an und verschlang sich auf dem rechten Ufer vor der Front des Feindes. Unsere Reiterei kam am folgenden Morgen zwischen die Verschanzungen in den äußersten rechten Flanken des Feindes, wobei sie über 550 Araber und Türken, darunter 16 Offiziere, gefangen nahm und zwei Gebirgs geschüsse erbeutete. Unsere Infanterie hatte schwere Verluste. Der Rest der Streitmacht des Generals Ahlmer rückte am 6. Jan. von Al-el-Gharbi vor und am 7. Jan. fand gleichzeitig mit dem erwähnten Angriff ein Gefecht am linken Ufer statt. Um 2 Uhr kamen unsere Truppen unter heftigem Gewehr- und Maschinengewehrfire und sie verschlangen sich auf 1200 Yards Entfernung von den Türken. Am späten Nachmittag versuchte die feindliche Reiterei eine Umgehungs bewegung, aber unsere Artillerie warf sie zurück. Ihre Infanterie war zu stark, als daß sie geworfen werden könnte. Unsere Infanterie verschlang sich mittags in den Stellungen, die sie in Entfernung von 200 bis 700 Yards eingenommen hatte.

### Auch der englische Oberbefehlshaber in Mesopotamien verabschiedet.

Rotterdam, 13. Jan. (Benz. Bl.) Neuer meldet: General Nigon, der Führer der englischen Truppen in Mesopotamien, tritt aus Gesundheitsrücksichten zurück. Vice-Lake ist zum Nachfolger ernannt worden.

### Tod des Scheids von Howeit, eines Parteigängers von Frankreich und England.

W. T.-B. Paris, 14. Jan. (Richtamtlich.) Nach einer Meldung des "Temps" aus Bassora ist Sir Robert de Saber, Scheid von Howeit, ein Parteigänger Frankreichs und Englands, der der Expedition nach Mesopotamien seinen Beistand geleistet hat, gestorben.

### Einzug türkischer Truppen in Persien.

W. T.-B. Konstantinopel, 14. Jan. (Richtamtlich.) Wie die Agentur "Willi" erfährt, sind die türkischen Truppen in Kermannscha (Persien) eingezogen. Sie wurden von

der Bevölkerung der Stadt mit Kundgebungen empfangen. Die Stadt ist besiegelt. Aus der Umgegend strömen die Stämme herbei, um die Türken willkommen zu heißen.

### Der Krieg gegen Russland.

#### \* Der Kampf an der bessarabischen Front.

Erst die Einleitung. — Nun folgt die größte Schlacht.

Br. Copenhagen, 13. Jan. (Fiz. Drahtbericht. Benz. Bl.) Der Petersburger Berichterstatter der "Berlingske Tidende" telegraphiert: Ganz Russland verfolgt mit äußerster Spannung die Kämpfe an der südlichen Front. Man weiß, daß die Ruhe der letzten Tage keine Einstellung der Offensive, sondern nur eine Pause bedeutet, die allen großen Operationen eigentümlich ist. Die Kämpfe, die bisher stattfanden, sind nur von ganz untergeordneter Bedeutung und nur die Einleitung zur größten und entscheidenden Schlacht des ganzen Krieges.

#### Bedeutender Rückgang der russischen Spargelder.

W. T.-B. Copenhagen, 13. Jan. (Richtamtlich. Drahtbericht.) Die Petersburger Zeitungen bringen ein Memorandum des russischen Ministeriums über die Lage Russlands im Dezember, aus dem hervorgeht, daß die Sparlasteneinlagen sich um die Hälfte verringert haben. Die Gesamtsummen im ganzen Reiche betragen nur 32 Millionen Rubel.

#### Die Verbesserungsschwierigkeiten in Petersburg.

"Birschiwa Wjedomost" fordert die umgehende Führung des Kartensystems in Petersburg für die wichtigsten Lebensmittel. Ein solches Kartensystem besteht bereits in Pforzheim, Kassel, Minden und Bremen. Die Lage in Petersburg wird täglich errißt und ein Ausweg erscheint unmöglich. Die Polizei verantwirkt bei 20 Mehlgroßhändlern eine Handsuchung und beschlagnahmt große Mengen Mehl. Verschiedene Kaufleute wurden verhaftet und in Einzelhaft verbracht.

### Die Lage im Westen.

#### Der französische Kammerpräsident über die Kriegsführung.

W. T.-B. Paris, 14. Jan. (Richtamtlich. Drahtbericht.) Die "Agence Havas" meldet: Deschanel, der zum Präsidenten der Kammer wiedergewählt worden ist, hielt gestern nachmittag bei Eröffnung der Sitzung eine Rede, in der er der Kammer für ihr andauerndes Vertrauen, das ein Pfand der Einigkeit während des Kriegs bedeute, dankte. Deschanel sagte: Um die Aufrechtssetzung der Welt von seinen wenigen Schwierigkeiten abzulenken, suche Deutschland in natürlicher unberechtigter Weise Diskussionen als Parteistreitigkeiten hinzustellen und glauben zu machen, daß Frankreich uneinig sei. Sie werden es nicht zulassen, daß man Ihren Beschlüssen und dem Charakter Ihrer Verhandlungen eine falsche Auslegung gibt. Deschanel verteidigte die Kammer gegen gewisse Anklagungen, u. a. gegen diejenige, daß die Kammer sich in die Leitung der militärischen Operationen oder in die Führung der diplomatischen Verhandlungen einzumische. Seit Beginn des Kriegs hätten die Militärs und Diplomaten in voller Unabhängigkeit gehandelt. Deschanel erklärte, der französische Soldat fühle sich als Sieger, er zerstörte den Feind und mache es England und Russland möglich, neue Heere aufzurufen und Deutschland wirtschaftlich von einem großen Teil der Macht der Erde abzuschließen. Unsere Soldaten wissen ebenso wie unsre tapferen Verbündeten, daß der Friede, von dem kürzlich der Reichskanzler im deutschen Reichstag sprach, das Signal zu einem unaufhörlich wiederauflämmenden Krieg sein würde, in dem die kommenden Geschlechter ebenso ihr Blut vergießen müssten. Deschanel wiederholte schließlich das Wort Napoleons: Der Wille wird von der See bestellt, und versicherte, die Kraft sei ebenso vergänglich wie die Materie, aber die Gerechtigkeit sei unsterblich wie der französische Genius.

#### Ein französischer Torpedobootszerstörer gesunken?

Wien, 14. Jan. (Benz. Bl.) Nach einer Athener Meldung ist ein französischer Torpedobootszerstörer am Felsen einer Insel gesunken.

#### Ein neuer Generalgouverneur von Belgisch-Kongo.

W. T.-B. Paris, 14. Jan. (Richtamtlich.) Der Generalgouverneur von Belgisch-Kongo, Félix Tchouk, der mehr als 28 Jahre an der Spitze der belgischen Kolonialarbeit steht, hat um seine Entlassung nachgesucht. Der jetzige Gouverneur von Boma, Oberst Henri, ist zu seinem Nachfolger bestimmt.

### Der Krieg gegen England.

#### Aus dem englischen Parlament.

W. T.-B. London, 14. Jan. (Richtamtlich.) Es unterliegt ja kaum einem Zweifel mehr, daß die Wehrpflichts bill angenommen werden wird, trotzdem werden immer noch die

eine oder deutliche warmherziges "Anhänger" im "Freischütz" darbieten könnte. Man gebe also der "kleinen Pola" nur Gelegenheit! — Viel Gelungenes auch sonst in der gefragten "Fledermaus"-Vorstellung: Fräulein Sommer sang und spielte die "Rosalinde" mit entschiedenem Wohlgefallen und entfaltete besonders im "Czardas" des 2. Akts ihr jedes Tempertum; Herr Hass als "Eisenstein" — stotternd und lebendig und voll Humor; mit seiner heiteren Rute gab Herr Scherer den "Alfred" seiner Stimme, namentlich im "Trinelli", laufte man gern; Frau Krämer als "Prinz Orlofsky" — Zigaretten rauchend, Madeira schlürfend — präsidierte dem Fledermaus-Fest mit liebenswürdiger Eleganz. In weiteren Rollen waren die Herren Herrmann, von Schenck, Rehkopf und Andriano beschäftigt: diese Namen nennen — heißt versichern, daß das Haus den Abend über von fröhlichem Lachen widerhallte. O. D.

#### Kleine Chronik.

Bildende Kunst und Musik. Karl Rossels neue Oper "Die Schied von Kent" wird am 29. Januar im Dresdner Königl. Opernhaus die Uraufführung erleben. Das Libretto führt von einem ungarischen Dichter her, die Handlung spielt in Irland. Der Komponist, zurzeit Mitglied der sächsischen Gesandtschaft in Wien, wird der Uraufführung bewohnen.

Wissenschaft und Technik. Bei Ausgrabungen in der Nähe des karolingischen Städchens Homburg legte man neben mehreren Brandgruben aus der Römerzeit eine größere Grube von nahezu  $2\frac{1}{2}$  Meter Durchmesser frei. Zu dieser wurden zahlreiche Feuersteine, Pfeilspitzen, Reste von Bronzegegenständen, geschmälzendes Glas und viele Eisen geräte gefunden.

Stimmen hervorgeholt, die sich in dieser oder jener Weise gegen die Bill ausscherten. In der Debatte über die Wehrpflichts bill im Unterhaus sagte Dillon (Nationalist), er sei gegen die Vorlage. Irland nie sein Bestes, um England zu helfen. Der Streit um die Wehrpflicht habe auf die Rekrutierung in Irland abfließen gewollt. Simon sagte, er glaube nicht, daß das Land durch die Wehrpflicht starben und einiger würde, hoffe aber, daß, wenn die Vorlage geabschlossen werde, sowohl die Gegner wie die Anhänger für eine zweckmäßige Durchführung Sorge tragen würden. Asquith sagte, daß es den Willen für die Wirklichkeit, den Sinn für das richtige Maß verlieren heißt, wenn man behauptet, daß England stillschweigend intellektuell die führende Stellung unter den Kriegsführenden aufgäbe, wenn es für einen bestimmten und umgrenzten Zweck den Staatszahm annehme, den das republikanische Frankreich für die Erhaltung der demokratischen Einrichtungen als unentbehrlich ansiehe. Asquith schloß, das Freiwilligenstystem wäre jetzt auch tot, wenn er sein Vertragen, das notwendig gewesen sei, um den dringendsten Bedarf an Mannschaften zu beden, nicht gegeben habe. Henderson unterstützte die Vorlage mit warmen Worten und erklärte, daß die Mitglieder der Arbeiterpartei, die dagegen gesprochen hätten, Gegner des Krieges seien. Ferner erklärte Henderson, daß Asquith ihm selbst namens des ganzen Kabinetts bündige Versicherungen gegeben habe und daß er infolgedessen vorläufig Mitglied der Regierung bleibe, bis sowohl im eigenen Lande als im Ausland als Symbol der Einigkeit der Nation betrachtet werde.

Die englische Regierung gegen die Lohnausbeutungen.

W. T.-B. London, 13. Jan. (Richtamtlich. Reuter.) Die Regierung, die die finanziellen Zustände des Landes und die vermehrten Anforderungen, die infolge der Kriegserfordernisse noch immer an das Land gestellt werden müssen, genau prüft, ist von der dringenden Notwendigkeit der Sparanstalt überzeugt und gelangte rücksichtlich der allgemeinen Lohnausbeutungen und der bereits getroffenen Maßregeln, um die Kriegsgemeinde durch Besteuerung einzuschränken, zu dem Resultat, daß jede weitere Lohn erhöhung auf lokale Regelung beschränkt bleiben müsse und alle anderen Lohnausbeutungen zu verzögern seien.

### Der Krieg gegen Italien.

#### Familienrat beim König von Italien.

Genua, 14. Jan. (Benz. Bl.) Die schweizerische Botschaft berichtet, hatte der König von Italien wegen der Ereignisse in Montenegro einen Familienrat einberufen, dem auch der Bruder der Königin, Prinz Danilo von Montenegro, beiwohnte.

#### Weitere 80 Millionen für die italienische Marine.

W. T.-B. Rom, 13. Jan. (Richtamtlich.) Die "Gazetta Uffizial" veröffentlicht ein Dekret, wonach für die Marine unter den Kriegskosten weitere 80 Millionen ausgeworfen werden.

#### Die überflüssig gewordenen Postbeamten in Tripolis.

W. T.-B. Bern, 13. Jan. (Richtamtlich.) Der "Aventi" macht darauf aufmerksam, daß sechs Postbeamte, die bisher in Tripolis tätig waren, wieder in Italien angestellt worden sind. Das Blatt berichtet dazu: Angesichts der Lage der Kolonie ist die Rückkehr dieser Beamten nach Italien begreiflich.

### Die Neutralen.

#### Neue Ministerkrise in Luxemburg.

W. T.-B. Luxemburg, 13. Jan. (Richtamtlich. Drahtbericht.) Das Ministerium Loutsch ist zurückgetreten.

#### Der Aufstand in der chinesischen Provinz Yunnan unterdrückt.

W. T.-B. Amsterdam, 12. Jan. (Richtamtlich. Drahtbericht.) Einem diesigen Blatte zufolge meldet der Befürger Korrespondent der "Times", daß die Telegrame, die das Ministerium des Innern aus den Provinzen erhalten, den Zustand nach wie vor günstig darstellen. Die Regierung habe die aufrührerische Bewegung in Yunnan vollständig unterdrücken können, ehe sie sich ausbreite.

### Preußische Wahlrechtsreform.

○ Berlin, 18. Januar.

Die preußische Thronrede kündigt keinen Gesetzentwurf zur Abänderung des Wahlgesetzes an, das hatte auch niemand erwartet, daß der Landtag schon in dieser Tagung eine Vorlage bekommen werde, aber die Reform selbst wird als eine Notwendigkeit behandelt. Auch damit freilich ist nur eine Selbstverständlichkeit ausgesprochen, aber auch Selbstverständlichkeiten können sich abschwächen. Wir müssen uns daran erinnern, daß der frühere Minister Ballwitz, so oft die Forderung nach einer neuen Wahlrechtsvorlage erhoben wurde, einzuhören pflegte, die Staatsregierung habe durch ihre im Jahre 1910 eingeholtene Vorlage das bekannte Versprechen der Thronrede erfüllt, und es sei doch nicht ihre Schuld, wenn der Entwurf auf unüberwindlichen Widerspruch gestoßen sei. Diese Formel also, mit der eine unumgänglich notwendige Verbesserung der verfassungsmäßigen Zustände Preußens in die Gefahr der Verzerrung zu geraten drohte, ist jetzt aufgegeben worden. Von einem Mann wie dem Ministerpräsidenten dürfte man allerdings nichts erwarten, daß er sich an die Zusage der Thronrede von 1909 gebunden glauben werde, und so findet denn die Thronrede schöne, auch zum Genußprechende Worte über die Wahlrechtsreform. Es kommt natürlich sehr darauf an, in welchem Geiste die Reform angekündigt wird. Sie kann als ein Zwang, dem man sich unwillig zu fügen hat, verheißen werden, sie kann auch mit der freudigen Zuversicht gewährt werden, die aus dem Vertrauen auf die hebende und tragende Einmütigkeit eines ganzen, in den ungeheuren Stürmen eines Weltgewitters zusammen gewachsenen Volkes entsteht, und dies zweite ist der Geist, aus dem heraus die Thronrede wünscht. Darum dürfen wir uns der Ankündigung des neuen Wahlgesetzes schon freuen, ohne naturgemäß wissen zu können, wie der Entwurf selbst beschaffen sein wird. Die Thronrede enthält sich über diesen Punkt jeder Andeutung. Begreiflich genug. Wenn wir auch anzunehmen haben, daß sich die Staatsregierung über die Grundlinien der Reform einig ist, so können die Einzelheiten der Vorlage noch

war nicht ausgearbeitet worden sein. Diese Aufgabe wird während des Krieges gewiß nicht in Angriff genommen werden; sie muß und sie kann bis nach dem Kriege fortsetzen bleiben. Aus dem Hinweis der Thronrede auf den Geist gegenseitigen Verstehens und Vertrauens, der auch im Frieden fortwirken werde, aus dem Versprechen, daß dieser Geist lebendigen Ausdruck finden soll in der Verwaltung, in der Gesetzgebung und in der Gestaltung des Wahlrechts, wird freilich jede politische Richtung gerade das herauslesen, was mit ihrem eigenen Wesen verwandt ist, und selbst wenn wir voraussehen, daß dieser Abschnitt der Thronrede die Zustimmung sogar der bisherigen entschiedenen Verbündeten einer Wahlrechtsreform finden mag, so bedeutet die Übereinstimmung über das Bedürfnis einer Änderung noch nicht das Geringste im Bezug auf den Inhalt der anzustrebenden Reform. Wir können uns vorstellen, daß der Wahlrechtsabschnitt der Thronrede in mehr als einer Partei mit gemischten Gefühlen gelesen und gewürdigt wird, und wir haben vor allem nicht anzunehmen, daß die Durchführung einer Reform, wie sie dem Geiste des Liberalismus zu entsprechen hätte, anders als nach manchem hatten zu kommen und nach schweren Kampfen zu ermöglichen sein würde. Es wird also sehr wesentlich darauf ankommen, einmal was die Staatsregierung als ihr Ziel ins Auge faßt, sodann ob dies Ziel auch das unrichtige sein wird, endlich aber ob sie bereit und fähig sein wird, es mit dem Sicherer zu erwartenden Widerstande (das beweisen jetzt ja schon die rechtsstehenden Organe, die "Deutsche Tageszeitung" natürlich voran. Schriftl.) gegen durchgreifende Änderungen entschlossen aufzunehmen. Über all das ist man bis zur Stunde ununterrichtet, und man kann, wie gesagt, auch nicht darüber unterrichtet sein. So haben wir uns im gegenwärtigen Zeitpunkt damit zu begnügen, daß zwar der Vorhang, der uns die Zukunft verbirgt, ein wenig gelüftet worden ist, daß Dunkel aber, daß hinter dem Vorhang herrscht, läßt sich noch immer nicht durchdringen. Wir haben Hoffnungen, und wir hoffen ferner auf ihre Erfüllung, jedoch muß der Tag erst kommen, an dem sie uns zuteilt wird.

## Herrenhaus.

W. T.-B. Berlin, 14. Januar.

Am Ministerialamt: v. Loebell, v. Breitenbach, Sadow.

Oberbürgermeister a. D. Becker (Köln) eröffnet die geistige Sitzung als erster Vizepräsident der vorigen Session mit einem Kaiserhoch und gedenkt des verstorbenen Präsidenten v. Wedel-Biedendorf, indem er insbesondere dessen Unparteilichkeit und ritterliche Führung der Geschäfte rühmt. Sodann widmet er auch dem verstorbenen zweiten Vizepräsidenten Freiherrn v. Sandberger einen Nachruf. Unfähig der Verleihung des Prinzen Joachim von Preußen hat das Haus dem Kaiser und dem Prinzen seine Glückwünsche übermittelt. Werner hat der Vorsitzende anlässlich des 500jährigen Hohenzollernjubiläums dem König die Glückwünsche des Hauses dargebracht, auf die ebenfalls ein Danktelegramm eingelaufen ist.

Hierauf tritt das Haus in die Tagesordnung ein: Konstituierung des Hauses und Wahl des Präsidiums und der Schriftführer. Zum Präsidenten wird Graf zu Arnim-Wittenburg durch Zuruf einstimmig gewählt.

Präsident Graf zu Arnim-Wittenburg widmet zunächst dem verstorbenen Präsidenten v. Wedel einen ehrenden Nachruf. Ich übernehme mein Amt in einer schicksalshohen Stunde. Es ist Winter und dunkel um uns her. Wer es muß doch Frühling werden. Nach dem Krieg werden an Reich und Einzelstaaten große Aufgaben herantreten. Ich hoffe, daß unser Volk sich von fremdländischen Schlägen befreien und daß ein festes Fundament für kommende Geschlechter geschaffen werden wird. Große Anforderungen werden an unser Volk in Waffen gestellt werden. Wir erwarten, daß es in dem Schmelzofen dieses Weltkampfes erstarben wird. (Erneuter Beifall.) Auch das Herrenhaus wird bei der Regelung dieser Aufgaben wichtige Dienste leisten müssen. — Zum ersten Vizepräsidenten wird Oberbürgermeister a. D. Becker (Köln) wiedergewählt, zum zweiten Vizepräsidenten wird Fürst Salm-Salm gewählt. Beide nehmen die Wahl dankend an. Hierauf wird zum Schriftführer neugewählt Graf v. Culemburg-Praesens. Im übrigen werden die Schriftführer der vergangenen Session wiedergewählt. — Die Tagesordnung ist erschöpft. — Nächste Sitzung morgen Freitag 1 Uhr: Geschäftliche Mitteilungen und Beslußfassung über die Behandlung von Votlagen. — Schluß 4½ Uhr.

### Sitzung des Altestenrats des Abgeordnetenhauses.

W. T.-B. Berlin, 14. Jan. (Richtamtlich.) Der Altestenrat des Abgeordnetenhauses trat gestern vor und nach der Plenarsitzung zusammen. Er einigte sich dahin, die Generaldebatte über den Haushalt und das Steuergesetz zu vereinigen. Nach der ersten Sitzung soll eine längere Pause in den Plenarsitzungen eintreten, damit der Haushaltshaushalt Zeit für seine Beratungen erhält.

### Hauptausschuß des Reichstags.

Die Gesundheitsverhältnisse der jungen Rekruten. —

Der "Baralong"-Fall.

W. T.-B. Berlin, 13. Jan. (Richtamtlich.) Über die Gesundheitsverhältnisse der zum Militärdienst eingezogenen jungen Leute erklärte Generalarzt Schulzen, daß nach dem Rüsterungsergebnis, den Erfahrungen in den Lazaretten und den Berichten der Fachärzte der körperliche Zustand allgemein sehr günstig sei und die Muskelentwicklung die übliche Anforderung im allgemeinen übersteige. Die jungen Leute seien den körperlichen Anstrengungen des Heeresdienstes völlig gewachsen. Es sei angeordnet worden, sie beim Eintritt in den Truppenteil nochmals besonders gründlich zu untersuchen. — Der "Baralong"-Fall wurde vertraulich eingehend erörtert. Ein Regierungsbüro trete die gestern erteilte Antwort der deutschen Regierung auf die englische Note bekannt. Von allen Seiten, auch von dem Redner

der sozialdemokratischen Fraktion, wurde bei dieser Gelegenheit den Führern und Mannschaften der U-Boote das größte Lob gespendet. Ihre Pflichttreue und Leistungen könnten nicht hoch genug geschätzt und anerkannt werden. Der Vorwurf unmenschlicher Handlungen ihrerseits wurde aufs schärfste und als völlig unbegründet zurückgewiesen. Damit sind die Beleidigungen beendet. Die nächste Sitzung findet im März statt.

### Liebknechts Abschüttelung durch seine Partei.

W. T.-B. Berlin, 13. Jan. (Richtamtlich. Drahtbericht.) Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags nahm in ihrer Sitzung gestern abend eine Erklärung an, wonach der Abgeordnete Liebknecht wegen fortgesetzter Beleidigung gegen die Pflichten als Fraktionsmitglied die aus seiner Fraktionszugehörigkeit sich ergebenden Rechte verwirkt hat. Zu dem Ausfluß aus der Partei wäre natürlich noch ein Parteidurchbruch notwendig.

### Der Fall Liebknecht erledigt.

Br. Berlin, 13. Jan. (Eig. Drahtbericht. Bens. Vin.) Der Seniorentag des Reichstags hat sich heute mittag erneut mit den zurückgewiesenen kleinen Anfragen des Abgeordneten Liebknecht und mit der grundlegenden Seite der Sache, d. h. mit der Frage beschäftigt, ob der Präsident des Reichstags berechtigt sei, aus Gründen der Sicherheit des Reichs oder der Würde des Hauses oder wegen eines strafrechtlich anfechtbaren Inhalts Fragen und Anträge von Mitgliedern des Hauses zurückzuweisen. Der Seniorentag hat sich, wie das "B. L." hört, ohne, daß von irgend einer Seite Widerprüche erhoben worden wäre, auf die Anschauung geeinigt, daß der Präsident während der Kriegsdauer dieses Recht für sich in Anspruch nehmen kann. Damit ist der Zwischenfall Liebknecht nun endgültig als erledigt anzusehen.

### Vorstandswahlen in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Br. Berlin, 13. Jan. (Eig. Drahtbericht. Bens. Vin.) Die sozialdemokratische Fraktion nahm am Dienstag die Eröffnungswahlen für die ausgechiedenen Genossen Storch und Hoch vor. Gewählt wurden als Vorsitzender Gertz, als neue Mitglieder des Fraktionsvorstandes Dr. Grabnauer und Krämer. Zu Rednern für die sozialpolitischen Fragen wurden Mollenhauß und Brandes, für die militärischen Fragen wurden Schöpflin, Stücklen und Davidsohn bestellt.

### Weihnachten der russischen Kriegsgefangenen.

W. T.-B. Berlin, 14. Jan. (Richtamtlich.) In Russland ist die Anzahl verzeichnet, daß die russischen Kriegsgefangenen sehr schlecht behandelt werden. Wie halblos diese Ansicht ist, zeigt von neuem die Bestimmung des Kriegsministeriums, wonach es den russischen Kriegsgefangenen gestattet ist, auch ihr Weihnachtsfest besonders zu feiern.

### Anerkennung des Islams in Ungarn.

Wien, 14. Jan. (Bens. Vin.) Das ungarische Abgeordnetenhaus nahm unter großer Begeisterung die Vorlage über die gesetzliche Anerkennung der moslemischen Religion an. Der Verfasserstatte des Hauses betonte die Zusammengehörigkeit der ruthenischen Rasse, welche noch zu der Erfüllung großer Aufgaben berufen sei. Das Abgeordnetenhaus beschloß, den Präsidenten der türkischen Kommer anlässlich der Annahme der Vorlage zu begrüßen und zu ersuchen, dem Sultan die Huldigung des Hauses zum Ausdruck zu bringen.

### Eine gemeinsame Verdächtigung Bulgariens durch den Bierverband.

W. T.-B. Sofia, 14. Jan. (Richtamtlich.) Die Bulgarische Telegraphen-Agentur ist erinnert, die durch Sendungen des Bierverbandes verbreiteten Gerüchte, als ob sich Bulgarien in geheime Verhandlungen mit England einlasse, formell als unrichtig zu bezeichnen.

## Aus Stadt und Land.

### Wiesbadener Nachrichten.

Vom Eisernen Siegfried.

Auch seit dem 20. Dezember 1915 wurde am Denkmal des Opferstifts der Bürgerschaft der Residenzstadt Wiesbaden wieder reichlich zugunsten der Kriegerwitwen- und Waisenfürsorge geopfert. Es können natürlich nicht alle Nügel aufgezählt werden, die eingeschlagen wurden; wir beschränken uns auf die Nennung der Vereinigungen und Gesellschaften, die dem Eisernen Siegfried huldigten, sowie der Spender goldenen Stiftungsregel, womit natürlich keineswegs ausgedrückt sein soll, daß die einfachen goldenen, silbernen oder eisernen Nügel, die in das Gewand des Siegfrieds gefüllt wurden, ihren Geber weniger ehren. Der Eisenbahnaufstellerverein, Ortsgruppe Wiesbaden, die Bäckerinnung, die Samariterabteilung des Kreiskomitees vom Roten Kreuz, die Töpferinnung und der Haushalt- und Grundbesitzerverein Wiesbaden schlugen silberne Nügel, der Eisenbahnerverein schlug einen goldenen Nügel ein, der Verein mittlerer Staatseisenbahnbeamten, Ortsgruppe Wiesbaden, stiftete zwei und der Gastwirtverein für Wiesbaden und Umgegend fünf Drachenzähnnägel. Das Eisatz-Vorbedeckdepot hat 42 eiserne Nügel eingeschlagen. Am 21. Dezember nötigte Herr Sturm mit seinen Kindern die Jahreszahl 1915 am Eisernen Siegfried mit silbernen Nügeln und spendete einen goldenen Stiftungsnael. Auf besonderen Wunsch von Frau Anna Diezgen wurden 2000 eiserne Nügel durch die Kriegs- und Friedenshortkinder eingeschlagen. Goldene Stiftungsägel schlugen ein: der Wiesbadener Lehrerverein, benannt die Familie Pfahl-Gerstenbörger, Herr Adolf Renz, der Mittelrheinische Verein für Luftfahrt, Frau Wilh. Holthaus, Herr Adolf Stier und die Familie Karl Barth. Der Handfertigkeitsaal des Stappenzazarets Marle in Frankreich sandte den Betrag für einen silbernen Stiftungsnael.

Bis zum 31. Dezember erbrachte die Nagelung des Eisernen Siegfrieds 114718 M. Diese Summe erscheint groß, und sie ist es tatsächlich auch. Größer jedoch ist noch das Bedürfnis. Bis jetzt sind der Kommission für Witwen- und Waisenfürsorge 469 gefallene Ernährer gemeldet; diese hinterlassen 1010 Angehörige, und zwar 200 Witwen, 489 Kinder, 228 Väter und Mütter, 58 Geschwister. Eltern und Geschwister von Gefallenen unterstehen auch der Hinterbliebenenfürsorge der Kommission 2 des Kreiskomitees vom Roten Kreuz. Aus dem angeführten Rahmen ist ersichtlich, daß die Mittel noch sehr unzureichend sind, um die vielseitigen Aufgaben, die der Hinterbliebenenfürsorge obliegen, zu erfüllen. Der Eiserne Siegfried wird also noch weiter recht sehr den Opfern der Bürgerschaft in Anspruch nehmen müssen, wenn alles geschehen soll, zu was uns die Sorge für die niederliegenden Hinterbliebenen der gefallenen Ernährer des Vaterlandes verpflichtet!

— Grundstücksversteigerung. Nach langer Zwischenpause fand gestern vor dem bishen Amtsgericht wieder einmal ein Versteigerung eines Hauses statt. Es handelt sich dabei um das Anwesen Goethestraße 25. Geschätz war das Haus von den Steuerbehörden zu 85 000 M., vom Hofgericht im Jahre 1906 zu 70 000 M. Das Höchstgebot mit 845 M. legte der Inhaber der ersten Hypothek in Höhe von 80 000 M. ein, der auch den Abschlag erhielt. Die zweite Hypothek mit 19 000 M. kommt in Vergleich.

— Gebrauch fremdsprachlicher Worte im Geschäftsverkehr. Infolge einer Anregung aus den Kreisen Frankfurter Industrieller beschäftigte sich die Vollversammlung der Handelskammer Frankfurt a. M. mit der Frage des Gebrauchs fremdsprachlicher Worte im Geschäftsverkehr. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Benutzung von fremden Wörtern, die der französischen und englischen Sprache entnommen sind, vielfach das vaterländische Empfinden verletzt und unter bestimmten Umständen unannehmlichkeiten, z. B. im Briefverkehr mit dem Ausland, nach sich ziehen könne. Die Handelskammer richtet daher an die Firmen ihres Bezirks die Aufforderung, auf Firmenschildern, in Auslagen und Drucksachen, bei Empfehlungen usw. alle diejenigen fremdsprachlichen Ausdrücke noch Möglichkeit zu vermeiden, die durch deutsche Worte erzeugt werden können.

— Auszeichnung. Dem Hausschreiber am Chemischen Laboratorium Greifswald, Herr Philipp Sonn, ist für 40jährige treue Dienste vom Vaterländischen Frauenverein ein Ehrendiplom und ein silbernes Gedächtniszug als Abhänger für die Uniform durch die Vorsitzende Jean Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe verliehen worden.

— Kleinverkaufspreise, die nach der heutigen Marktlage im Sinne von Ziffer 3 der Verordnung desstellvertretenden Generalkommandos 18. Armeekorps vom 20. Juli 1915 für mittlere bis gute Ware als angemessen gelten. Für Milcherei, Fleischerei und Spalterware sind die Preise nicht maßgebend. Speisefleisch das Stück 5 bis 8 Pf., Weizkraut 6 bis 8 Pf., Butter 9 bis 12 Pf., Rottkraut 12 bis 14 Pf., Röllkraut das Stück 50 bis 70 Pf., Röllkohl das Pfund 35 bis 40 Pf., Winterkohl (Blaukraut) 10 bis 12 Pf., Kohlrabi (oberecke) das Stück 5 bis 8 Pf., Endivien (Stechrüben) das Pfund 5 bis 8 Pf., Spinat 15 bis 18 Pf., gelbe Rüben 10 bis 12 Pf., Karotten 15 bis 18 Pf., rote Rüben 10 bis 12 Pf., weiße Rüben 4 bis 10 Pf., Schmorzwurzel 25 bis 30 Pf., Kopfsalat das Stück 6 bis 10 Pf., Eiersalat 15 bis 20 Pf., Feindsalat 25 bis 40 Pf., Käsebrot 15 bis 20 Pf., Blumenkohl das Stück 50 bis 80 Pf., Eßgärtel, kleine Sorte, 25 Pf., mittlere Sorte 12 Pf., Kochbirnen 10 Pf., Eßbirnen, kleinere Sorte 25 Pf., mittlere Sorte 12 Pf., Kochbirnen 10 Pf., Walnüsse 70 Pf., Kastanien 35 Pf., Mandeln das Stück 8 bis 10 Pf.

— Israelitischer Gottesdienst. Israelitische Ruhetagewinne in der Synagoge Wiesbaden. Gottesdienst in der Hauptsynagoge: Sabbat: Militärgottesdienst und Predigt 4 Uhr.

## Gerichtsaal.

— Beiträgerliche Erlangung von Kriegsunterstützung. Eine Frau aus Wiesbaden, deren Mann bis zu seiner Einberufung ein gut gehendes Geschäft betrieb, das ihm ermöglicht, noch kurz vor seiner Verabschiedung von hier 5000 M. auf die Kriegsanleihe zu zeichnen, die selbst in der ersten Zeit seiner Abwesenheit in der Lage war, binnen fünf Monaten Etatsparthe in Höhe von mehr als 2000 Mark auf den "Vorschuß" zu bringen, sollte trotzdem in derselben Zeit bei der Stadt Anträge auf Kriegsunterstützung, welche sie dann begründete, daß das Geschäft nicht zu halten sei, daß sie es verkaufen müsse, daß der Geschäftsrat auch den geringsten Nutzen vermissen lasse, daß sie nicht einmal in der Lage sei, die Wünsche ihres Mannes zu erfüllen, der aus den Karpathen sorglos: Zuwendungen erhielt. zunächst wurden ihr dann auch 12, später auf ihre fortgesetzten Klagen 24 und endlich sogar 34 M. Monatsunterstützung gebilligt, gerade genug, um ihr Dienststunden davon zu begleichen. Die Gesamtkonsum der erhaltenen Unterstützungselder belief sich in dieser Zeit bereits auf etwa 270 M. Die Frau stand gestern vor dem Schöffengericht unter der Anklage des Betrugs. Sie wollte sich für berechtigt gehalten haben, ihrem Manne im Falle der Rückkehr Geschäft und Vermögen intakt zu überlefern, das Gericht aber ließ diesen Grund nicht gelten. Es verurteilte die Frau zu 200 M. Geldstrafe wegen Betrugs und sah nur um deswillen von der Verhängung einer Gefängnisstrafe ab, weil die Angeklagte bisher unbefreit geblieben war, weil ihr Glauben darin gescheitert werden könnte, daß ein Dritter, in derartigen Sachen besser unterrichteter, ihr zu den Unterstützungsgegenwart geraten und ihr gleichzeitig mitgeteilt habe, so werde es leicht bei Unterstützungsgegenwart gemacht.

## Neues aus aller Welt.

Sturmflut in Hamburg.

W. T.-B. Hamburg, 13. Jan. (Richtamtlich.) Die heutige Sturmflut in Hamburg hatte am Abend die außergewöhnliche Höhe von 18 Fuß 3 Zoll erreicht. Alle Keller an der Wasserfront und den niedriger gelegenen Stadtteilen waren überflutet. Große Mengen Waren sind durch das Wasser vernichtet worden. Der Stromdamm und Wagenverkehr mußte eingestellt werden, weil die Straßen teilweise ¾ Meter überflutet waren. Um 11½ Uhr abends erreichte das Wasser seinen Höchststand.

## Wetterberichte.

Beobachtungen in Wiesbaden

vom Wetterobservatorium des Hess. Ver. für Naturkunde.

13. Januar	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	8 Uhr abends	Mittel
Barometer auf 0° und Normalschwere	743.9	741.3	739.7	741.6
Barometer auf dem Meeresspiegel ..	754.9	751.5	750.2	752.0
Thermometer (Celsius) .....	8.0	4.2	2.1	5.0
Dunstspannung (mm) .....	5.1	4.5	4.6	4.8
Relative Feuchtigkeit (%) .....	90	71	84	82.7
Wind-Richtung und Stärke .....	SW 2	SW 4	SW 4	-
Niederschlagshöhe (mm) .....	4.0	1.3	0.5	-
Höchste Temperatur (Walmais) 5.2				Niedrigste Temperatur 1.2

Wettervoraussage für Samstag, 15. Januar 1916  
von der meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.  
Zunächst heiter und trocken, nachts Frost, später wieder Trübung und Erwärmung.

</

## Handelsteil.

### Zum Sinken der Eierpreise.

D. O. K. Pest, 14. Jaa. Die Ursache der Abwärtsbewegung des Eierpreises liegt in der ungewöhnlichen Witterung des Monats Januar. Das Wetter, das im vergangenen Jahr der Versorgung Deutschlands und Österreich-Ungarns mit Lebensmitteln sehr wenig günstig gewesen war, hat sich im neuen Jahre wenigstens auf einem Gebiete als sehr hilfreich erwiesen. Die milde Witterung hat in Ungarn die Erzeugung von Eiern um einen ganzen Monat früher eintreten lassen als in gewöhnlichen Jahren. Daneben wirken aber auch andere Einflüsse. Ungarns Überschuss an Eiern wurde bisher vollkommen von Österreich aufgenommen. Inzwischen ist aber die bürgerliche Wirtschaft in Galizien nach Vertreibung der Russen wieder hergestellt; infolge dessen deckt Österreich jetzt seinen ganzen Bedarf in Galizien. Außerdem hat Bulgarien sehr bedeutende Überschüsse seiner Erzeugung Deutschland zur Verfügung gestellt, und die Zentral-Einkaufs-Gesellschaft hat alle nur erreichbaren Eier aufgekauft. So kam es, daß auf dem ungarischen Eiermarkt Österreich plötzlich fast ganz als Käufer ausschied, und die deutsche Nachfrage erheblich nachließ. Vielleicht werden in Pest die Eierpreise noch in diesem Monat auf die Hälfte der um Weihnachten dort gezahlten zurückgehen. (Um Weihnachten stellte sich der Preis auf 320 Kr. für die Kiste, jetzt wird also mit einem Rückgang auf 180 Kr. gerechnet. Schriftl.) Als Abnehmer für die bedeutenden Überschüsse, die Ungarn an das Ausland abzugeben hat, kommt im wesentlichen Deutschland in Betracht. Ursprünglich hatte die österreichisch-ungarische Regierung monatlich eine Ausfuhr von nur 150 Waggons zugelassen, die aber wegen der sehr hohen Preise nicht einmal durchgeführt werden konnte. Mit dem Sinken der Preise dürfte nun die zur Ausfuhr nach Deutschland zugelassene Menge noch erheblich gesteigert werden. Deutschland hat also

vom Südosten her für die nächste Zeit wohl gute Versorgung mit Eiern zu erwarten.

### Banken und Geldmarkt.

w. Ausländische Wechselkurse. Amsterdam, 13. Jan. Schech auf Berlin 42.90, auf London 10.30, auf Paris 39.20, auf Wien 28.75. — London, 12. Jan. Privatdiskont 5½ Proz., Bankkriegsang 637 000 Lstr.

= Türkensee. Die nächste Ziehung der Türkensee findet am 31. Januar und 1. Februar statt.

\* Die Österreichisch-Ungarische Bank plant die Errichtung einer Filiale in Belgrad und tauscht serbische Noten von einem Dinar gegen ½ Kr. nm.

\* Die Seehandlung (Preußische Staatsbank) verzeichnet im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Reingewinn von 7.02 Mill. M. (7.69 Mill. M.) gleich 7.05 (i. V. 7.74) Mill. M. des Grundkapitals der Seehandlung. Der Bericht schildert ausführlich die Tätigkeit des Instituts vor Kriegsbeginn im Staatspapiermarkt und seine weiteren Arbeiten als Staatsbank während der Mobilmachung wie während des Kriegsverlaufs.

\* Ein neuer Tiefstand der französischen Rente. Der Preis der Sproz. französischen Rente, der sich in den letzten Wochen stetig auf 63.75 Proz. gehalten hatte, ist jetzt, offenbar in Nachwirkung der Abtrennung der Zinsscheine, wieder ins Nachgeben geraten. Am 11. Januar sank er um 15 Cts., am 12. Januar um 10 Cts., so daß er jetzt mit 63½ Proz. tatsächlich einen neuen, noch nie gesehenen Tiefstand zu verzeichnen hat.

### Industrie und Handel.

\* Die Leipziger Dillagerexport-A.-G. wird voraussichtlich dividendenlos bleiben, während im Vorjahr 7 Proz. Dividende verteilt wurden.

\* Rheinische Automobil-Gesellschaft, A.-G. in Mannheim. Nach Abschreibungen, die im Vorjahr 43 701 M. erforderten, beträgt der Reingewinn einschließlich 119 366 M. (i. V. 187 916 M.) Vortrag 475 703 M. (i. V. 270 562 M.). Die Dividende wird mit 7 Proz. (5 Proz.) vorgeschlagen, einem neuen Kriegswagnisbestand werden 100 000 M. zu-

gewiesen, und als Vortrag verbleiben 123 847 M. (119 888 Mark).

### Kleerausfuhr aus Oesterreich.

S. Berlin, 13. Jan. Das österreichische Ackerbauministerium berichtet, wie Prager Blätter melden, der Ausfuhr von Weißkleessamen nach Deutschland keine Schwierigkeiten mehr zu bereiten, wenn ein sich darauf beziehendes Anuchen von der deutschen Regierung befürwortet werde. Der Export von Rotkleessamen, Inkarnat, Bundklee, Luzerne und Esparsette nach Deutschland soll erst nach dem 15. Februar, und zwar gleichfalls nur auf Grund deutscher Regierungsanträge, gestattet werden.

### Marktberichte.

W. T-B. Berliner Produktenmarkt. Berlin, 18. Jan. Frühmarkt. Im Warenhandel ermittelte Preise: Maismehl 86 bis 91 M., Reismehl 115 bis 120 M., Strohmehl 26 bis 30 M., Pferdemöhre 3.60 M., Futterkartoffeln 3.10 M., ausländische Hirse 660 M.

W. T-B. Berlin, 18. Jan. Getreidemarkt ohne Notiz. Am Produktenmarkt zeigte sich heute etwas Nachfrage für Maismehl, das zu anziehenden Preisen aus dem Markt genommen wurde. In den übrigen Artikeln ist das Geschäft still bei stetiger Tendenz.

\* Vom Pester Eiermarkt. Pest, 18. Jan. Der Verkehr an der heutigen Eierbörse war wiederum lebhaft. Theissitaler Eier kosteten 224 Kronen, Korbeler aber 222 bis 230 Kronen.

**Die Abend-Ausgabe umfaßt 6 Seiten**

Redakteur: U. Hegerberg.

Berantwortlich für den politischen Teil: R. Hegerberg; für den Unterhaltungsteil: G. v. Raenendorff; für Nachrichten aus Wiesbaden und den Raum: G. v. Raenendorff; für "Wiesbaden" und "Wiesbadener Tagblatt"; für "Sport und Unterhaltung": G. v. Raenendorff; für "Berichtigungen" und den Briefkasten: G. v. Raenendorff; für den Handelsteil: W. H. G. für die Haushalte und Wohnungen: H. Dornas; lädtlich in Wiesbaden.

Grenzfeste der Schaffung: 12 bis 1 Uhr.

## Extra billiger Schuhverkauf!

ca. 200 Paar

### schöne moderne Damenstiefel und Halbschuhe

(mit und ohne Lackspur) zum Ausuchen zu dem jetzigen

sehr billigen 875 850

Preis von u. 950

Für ältere Damen mit flachem Absatz . . . 950

**Bockels Schuhhaus,**

33 Wallstraße 33,

Lieferant des Konsum-Vereins für Wiesbaden und Umgebung.

### Kohlen, Koks, Eisformbriketts, Unionbriketts,

Stahl- u. Kupferschichten, Brennholz u. Sägemehl

liefernt

### Kurhaus-Veranstaltungen am Samstag, den 15. Januar.

Vormittags 11 Uhr: Konzert der Kapelle Paul Freudenberg in der Kochbrunnen-Trinkhalle.

1. Choral: „Aus Gnaden soll ich selig werden“.

2. Ouvertüre zur Oper „Raymond“ von Thomas.

3. Loreley-Paraphrase von Neswadba.

4. Walzer aus der Operette „Der lustige Kakadu“ von Lewin.

5. Potpourri aus dem Ballett „Die Puppenfee“ von Bayer.

6. Liebestraum nach dem Balle, Intermezzo von Czibulka.

7. Abonnement-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Städt. Kurkapellmeister: J. Ritter

Nachmittags 4 Uhr:

1. Matrosen-Marsch von F. v. Blon

2. Ouvertüre zur Oper „Die Puppe von Nürnberg“ von A. Adam.

3. Finale aus der Oper „Marietta“ von W. Wallace.

4. Wiener Blut, Walzer von Joh. Strauss.

5. Die schöne Amazone, Charakterstück von A. Löschhorn.

6. Ouvertüre z. „Die Frau Meisterin“ von F. v. Suppé.

7. Humoreske aus „Orpheus in der Unterwelt“ von J. Offenbach.

8. Kaiser Regatta-Marsch von W. Hintze.

Abends 8 Uhr:

1. Deutschlands Stolz, Marsch von Ch. Hüttenberger.

2. Ouvertüre zu „Genoveva“ von R. Schumann.

3. Volksszene aus der Oper „Der Evangelimann“ von W. Kienzl.

4. Ave im Kloster von W. Kienzl.

5. Ouvertüre zur Oper „Nebukadnezar“ von G. Verdi.

6. Du bist die Ruh, Lied von F. Schubert.

7. Gesang der Rheintöchter aus dem Musikdrama „Götterdämmerung“ von R. Wagner.

8. Kaiser Regatta-Marsch von W. Hintze.

Namh. Maler porträtiert vorübergeh. z. Ausnahmeprs.

### Schuhe, Stiefel

werden in einem Tag gut und billig besorgt.

Schuhe werden gratis abgeholt und zugestellt.

### Festes Kärtner

Herren-Sohlen . . . 4.00 M.

Damen-Sohlen . . . 3.10 "

Herren-Abfälle . . . 1.20 "

Damen-Abfälle . . . 90 Pf. bis 1 "

Gedächte Sohlen 30 Pf. teurer.

Knaben, Mädchen, Kinder-Sohlen billig.

Sohlen billig.

Gute Garantie für nur solide und beste Arbeit, sowie prima Leber.

Zehn-Schleierei Hans Sägs

Mittelstr. 18.

Telefon 5963.

### Königl. Theater

1/4 od. 1/8 I. Rg. Ab. D

1/8 I. Rg. Ab. A

2/8 I. Parkett Ab. D

2/8 II. Rang 1. Reihe Ab. B.

2/8 III. Rang 1. Reihe Ab. D

abzugeben:

### Born & Schottenfels,

Nassauer Hof :: Telefon 680.

Pfälzer Zwischenl., 5. Fl. 1. M.

10. Fl. 1.80. Westendstr. 8, M. 1.

Best werden ca. 1000 Paar Stiefel für Damen, Herren, Kinder, weiß, Gr. 35-42, für Einzelpaare, ferner die noch vorhandene Winterware bill. verl. Neugash. 22. I. 44

### Brillanten, Gold, Silber,

Platin, Antiquitäten, Pfandscheine, Zahngesetze

kauft zu hohen Preisen

### A. Geizhals, Webergasse 14.

### Zahngesetze,

Gold u. Silber verkaufen die gebräuchlichsten

Herrschaffen, höchsten Preis nur bei

### J. Rosenfeld

Wagmannstraße 15.

Habe den Ankauf auf Samstag, den 15. Januar, verlängert.

Die wiederkehrende Gelegenheit bietet sich den geehrten Herrschaffen, jetzt alte

### Zahngesetze

ob ganze, zerbrochne oder solche, die in Kautschuk gefäbt sind.

zu verkaufen. Bitte bereit zu halten.

zahl 30 Mar per Stück

bis und höher! Kaufe auch v. Zahntechn. u. Händlern.

Von nur morgen Samstag, 15. Januar, von 9-1 u. von 3-8 Uhr im hotel

„Grüner Wald“, Marktstraße 10.

Näheres beim Portier.

### Stutz-Flügel

oder Planino zu kaufen gesucht.

Off. u. O. 513 an d. Tagbl.-Verl.

### Schreibstube Emserstr. 69, I.

Schriftl. Arch. aller Art (Maschine)

billig, sauber, schnell.

### Pelzhüte

Mütze, Krägen, sowie Umlauf. aller Sammet- u. Filzformen nach neuem Modell.

J. Ritter, Bleichstraße 11.

Neues komplettes Schloßzimmer bill.

an d. Adlerstraße 53. Parterre.

Gut inbill. Zimmer v. jung. Dame

in gutem Hause gefücht. event. als Alleinmieterin. Rm. m. Klav. bez.

Off. m. Kl. u. S. 555 Tagbl.-Verl.

### End

# Grosse Posten Damen-Konfektion zu nachstehenden Preisen:

Jackenkleider  
in Leinen, Wolle und Frotte  
Mäntel :: Paletots  
in allen möglichen Stoffarten  
Seiden-Mäntel  
Kinder-Mäntel  
Taillenkleider  
in Mousselin und Voile  
Blusen  
in Seide, Wolle und Spitze  
Stück Mk.

Ca. 1000  
**Blusen** 2  
und  
Kostümröcke 3  
in allen nur denkbaren Stoffarten  
Stück Mk. 4

**5**

Mäntel  
in gepresst. Seiden-Plüscher,  
farbig und schwarz  
Velour de Nord  
Seiden-Samt  
Astrachan  
Seal-Plüscher  
Tuch  
Kammgarn  
Seide  
Moire

**20**  
**25**

Jackenkleider  
für  
Winter und Sommer  
blau, schwarz  
und allen nur denkbaren Farben  
in  
besten Wellstoffen  
Seide  
Eoliene  
Taffet  
Moire

**10**  
**15**  
**20**

Jackenkleider  
in Winter- u. Sommerstoffen  
Mäntel :: Paletots  
Taillenkleider  
in Wolle, Seide und Spitze  
Abend-Mäntel  
Frauen-Mäntel  
Moire-Blusen-Jacken  
Taffet-Blusen-Jacken  
Tuch- und Voile-Röcke,  
schwarz, Stk. Mk.

**8**

ca. 200  
**Wintermäntel** 12  
aus guten Stoffen,  
nur letzte  
Neuheiten 16



## Husten

Meneulal 9  
hüftt schnell  
bei Husten, Heiserkeit, Asthma.  
Nachahmungen viele zurück.  
Rieberlage: *Schützenhof*,  
Apotheke, Langgasse 11.

Am 10. d. Mts. starb in Katzenelnbogen

### Fräulein Maria von Saporska

im 88. Lebensjahr. Die Einfächerung findet am Sonnabend, vormittags 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Ludwig Barner

Stadtkämmerer a. D., als Pfleger.

55

Tiefer erschüttert zeigen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten an, daß mein innig geliebter Mann, unser treuer, herzensguter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager, Bruder und Onkel,

## Ludwig Hofmann,

Mittwochnachmittag im kaum vollendeten 54. Lebensjahr nach schwerem, mit großer Geduld ertragtem Leiden sanft entschlafen ist.

Zu tiefer Trauer:

Frau Elise Hofmann  
und Kinder.

Wiesbaden, den 13. Januar 1916.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 16. Januar, vom Trauerhaus, Hofstraße 5, auf statt.

Am 11. b. Mts. verschied in Drest-Litow! in Folge eines Unglücksfalles unser herzensguter, treuherziger Gatte und Vater

### Eisenbahnobersekretär Heinrich Leichtweiss.

Wiesbaden, den 14. Januar 1916.

Zu tiefer Trauer:

Anna Leichtweiss,  
Holf Leichtweiss.

Die Beileitung findet statt Montag, den 17. d. Mts. nachm. 4 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofs Darmstadt. B 637

### Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß gestern nachmittag um 3 Uhr nach schwerem, mit großer Geduld ertragtem Leiden, der

Bankbeamte

## herr Wilhelm Weyland

im Alter von 62 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet

Zum Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau S. Kraus Bwe.

Wiesbaden, München, Dresden, 14. Januar 1916.  
Herderstraße 17.

Die Trauerfeier findet am Montag, 17. Januar, nachm. 11/2 Uhr in der Leichenhalle des Südfriedhofs statt.

### Salus-Institut

Luisenstr. 4  
Wiesbaden

Tel. 1052.  
G. m. b. H.  
Glänzende Heilerfolge  
gegen Ischias, Gicht, Rheumat.,  
Schlaflösigkeit, Nerv., Magen-  
und Darmstör. etc.  
durch Anwendung der  
elektromagn. Durchstrahlung  
in Verbindung der elektro-  
magnetischen Vibrations-Mas-  
sage mit eigenartiger Wärme-  
Behandlung.  
(Systeme E. K. Müller-Zürich.  
D. R. P.)

Schmerz- und gefährlos.  
Von ärztlichen Autoritäten  
erprobt und als ungewöhnlich  
wirksam empfohlen.

### Wer ist Acosta?

Als Bade-Haus bei Rheuma und  
Gicht, Neuralgie, Muskel- und  
Rheum.-Schmerzen ist Apotheker  
Kischold's gef. gesch. 1084

### Emopinol-Bade-Essenz,

durch ihre wohltuende, erfrischende  
und nierenstärkende Wirkung von  
vielen Arzten u. Kranken als ein  
vorzügliches Stärkungsmittel für  
Nerven und Herztaftigkeit anerkannt.  
1000fache Anwendung; Versand  
nach allen Ländern. Vertrieb für  
Wiesbaden: nur Drogerie Moebus,  
Luisenstr. 25, Tel. 2007, u. Blücher-  
Apotheke, Dögh. Str. 83, Tel. 1057.

### Risin-Salbe

vorzüglich bewährt gegen  
**Schnupfen**  
Tube 0,65 und 1,25 Mk  
als Liebesgabe sehr  
zu empfehlen.

enth. Menthol, Eucalyptol, Anaesthezin,  
Suprarenin in steriler Salbengrundlage.

Am 13. Jan. d. J. verstarb nach schweren Leidern  
unser langjähriger Mitarbeiter

## herr Wilhelm Weyland.

In dem Heimgegangenen verlieren wir einen Beamten von reichen Kenntnissen, der in treuer Pflichterfüllung fast ein Menschenalter in unserem Hause tätig war.

Wir werden dem Verstorbenen ein treues Gedenken bewahren.

**Bauhaus**  
Marcus Berle & Co.

Wiesbaden, 14. Januar 1916.

Am 13. Jan. d. J. verstarb

## herr Wilhelm Weyland.

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen Kollegen, dessen Fleiß und Geschäftskennnisse für uns Alle vorbildlich waren.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

**Die Angestellten  
des Bauhauses**  
Marcus Berle & Co.

Wiesbaden, 14. Januar 1916.

60

### Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Mitteilung, daß unsere herzensgute, treusorgende Mutter, meine liebre Schwester

## grau Margarethe Koch,

geb. Enders

nach kurzer Krankheit gestern Abend sanft verschieden ist.

Zu tielem Schmerz:

Else Koch, Emma Menze, geb. Koch,  
Hedwig Koch, Karl Koch, j. St. im Felde,  
Erik Enders.

Wiesbaden, den 14. Januar 1916.

Die Einfächerung findet in aller Stille Montag, den 17. d. Mts., vormittags 10 1/2 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Von Kranspenden und Beileidsbesuchen bittet man abzusehen.

57